

Bezugspreis:
Im ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen
Jährlich: . . . 18 Mark. Beides tritt Post- und
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.
Kinsine Nummern: Nr. 100.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespannten Zeile kleiner
Schrift 10 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernatacze Aufschlag.

Erscheinung:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit
finden im „Dresdner Journal“ die geeignete
Verbreitung. Hierbei versäumen wir nicht,
darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß
des Weihnachtstages Handel- und Gewerbe-
treibenden bei Ankündigungen mit mehrmaliger
Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen
gewährt werden.

Amtlicher Teil.

Dresden, 8. Dezember. Se. Majestät der König
habe dem ordentlichen Professor, Direktor der medici-
nischen Klinik, Geheimen Medicinal-Rath Dr. Ernst
Leberecht Wagner in Leipzig das Komthurkreuz
11. Klasse des Verdienstordens zu verleihen Allerhöchst
gezahlt.

Nichtamtlicher Teil.

Geographische Nachrichten.

Berlin, 10. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Nach dem Gesetzentwurf betreffend die Änderung
der Wehrpflicht zerfallen Landwehr und Landsturm
künftig in zwei Aufgebote. Die Dienstzeit der
Landwehr des zweiten Aufgebots dauert bis zum
vollendeten 39. Lebensjahr. Der Landsturm des
ersten Aufgebots umfaßt alle Personen, welche nicht
gedient haben bis zum 39. Lebensjahr. Der
Landsturm des zweiten Aufgebots alle Personen,
welche bereits gedient haben vom 39. bis zum 45.
Lebensjahr. Die Landwehr des zweiten Aufgebots
und der Landsturm haben keine Übungen und Kon-
trollversammlungen.

Wien, 10. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der „Preß“ wird von bestinformierter Seite ge-
melbet, daß das Gerücht von der Demission des
Grafen Kalnoky total erfunden sei. Die von Kal-
noky befolgte Politik bleibt aufrecht erhalten. Jede
vorzeitige Aktion wird unterbleiben.

St. Petersburg, 10. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der „Regierungsanzeiger“ meldet,
daß der Kaiser Alexander beim Georgsfeste auf den
ältesten Ritter des St. Georgs-Ordens, den
Deutschen Kaiser einen Toast ausbrachte, welcher
mit brausendem Hurrau aufgenommen wurde.
Darauf wurde die preußische Nationalhymne in-
toniert, welche alle feindlich anhörten. — Ein im
russischen Veröffentlichung Tagesschreiben
scheint es vom Standpunkt aufrichtig friedlicher Wünsche,
wie man sie in Österreich hegt, dem unbedenkbaren
Rachbar einen Anlaß zu Deutungen zu geben, mit
denen das gegebene Ratschlag aufgehoben werden
könnte. Dass die vermeintlichen Rüttungen Russlands
an der österreichischen Grenze bisher nicht eingestellt
worden sind, wird vielfach mit der Schwärmigkeit der
St. Petersburger Regierungsmaschine erklärt. Die
Truppenverschiebungen, so sagt man, die, abgesehen
von einer einzelnen Kavalleriedivision, nur lokale Be-
deutung haben, d. h. innerhalb des Grenzraums, nicht
aus anderen Landesteilen in diesen hinein erfolgt sind,
entstammen einem alten Aufstellungsplan, der lange
vor der Berliner Reise des Barons festgestellt sei. Mit
dem vom Kaiser Alexander in Berlin gegebenen Ver-
sicherungen ständen diese Maßnahmen in keinem
Widerspruch, darüber werde von St. Petersburg aus
ein Zweck gelassen werden.

Inzwischen weisen alle äußeren Umstände schon
heute auf eine wesentliche Verhinderung der allgemeinen
Aufführung hin. Nach einer eingelauerten Pariser
Meldung hegt weder Präsident Carnot, noch irgend
ein anderer einflussreicher Politiker in Frankreich un-
mittelbare Bedrohung; alle wünschen den Frieden.
Gerade in Paris aber sollten nach alarmierenden Be-
richten gewisse deutsche Blätter die Helden der russi-
schen Kriegspartei mit besonderer Anstrengung arbeiten,
so daß man das russische Bländnis dem neuen Prä-
sidenten beiziehe schon in die Wiege gelegt habe. Auch
wenn man über die stolzen Urteile in der französischen
Presse, welche die russischen Truppenverstärkungen ein-
jach für eine deutsche Erfahrung im Interesse der
neuen Landesverteidigung erklären, hinwegsieht, müßte
sich eine etwaige Ausprägung der Lage doch auch in
der Neubildung des französischen Kabinetts bemerkbar
sein.

Dresden, 10. Dezember.

Zu den politischen Verhältnissen des Tages.
Jeder Tag der Weltgeschichte, besonders jeder be-
wegte, fordert dazu auf, die kommende Zeit zu ent-
schleieren. So viele Fragen aber auch die Zukunft
unserm spärenden Auge vorzublicken scheint, so ist doch
ein Eindruck in dieselben unabbarbar als je. Uner-
wartete und große Ereignisse, die zu eben solchen
Aktionen Veranlassung geben können, haben sich in
den letzten Jahren so zahlreich, so überraschend
gezeigt und sind doch zum Teil wieder wie ein Riegel
so spurlos verschwunden, daß darin für die Völker

Feuilleton.

K. Hoftheater. — Altkiadt. — Am 9. Dezember:
„Othello“. Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare
nach der Übertragung von Joh. Heinrich Vöh.

Die Aufführung dieser großartigen Tragödie ist
schon in der Tüchtigkeit ihrer Einzelleistungen aner-
kennend hervorgehoben worden. Sie gab auch bei dem
für das Dresdner Theaterpublikum unvergleichlichen
Gastspiel des Hrn. Barnay Gelegenheit, eine Othello-
darstellung zu sehen, welche als ein klares, gewaltig
wirkendes Charakterbild des Helden und des zugleich
in heiligem Blute des Leidensdrucks berauschten Afrikaners
zu den vorzüglichsten Gestaltungen der neuen Schau-
spielskunst gehörte.

Barnays Götterspiel hat damals unserm Theater
viel Aneidung und Regelmäßigkeit erweckt, wie das nach
den Geschehen und Erfahrungen in der geistigen Welt
immer gleichheit, wenn eine fremde bedeutende Er-
scheinung mitten in den Kreis williger Kräfte tritt.
Es ist zu beklagen, daß des Künstlers hiesiges Wir-
ken seitdem keine Wiederholung gefunden hat und nun
auch wohl nicht so bald bei dessen gesteigerter eigener
Thätigkeit wird finden können.

Wir haben für unsere Aufführung des Shakes-
peareischen Dramas seitdem an Hrn. Klein einen
täglichen Jago gewonnen, während sich Hrl. Ulrich als
Jagos Frau immer überzeugender in den Charakter
dieser Rolle eingespielt hat. Hrl. Breyer spielte mit
der bei ihr bekannten warmen Hingabe die Desde-
mona.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen anwirkt:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionnaire des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt
s. M. Hoffmann & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Bud. Mause;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Doms;
d. Co., Berlin-Innsbruck-München; Stuttgart: G. Müller
Nachfolger; Hanover: C. Spindler; Halle a. S.:
J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingerstrasse 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1295.

eine Warnung liegt, nicht zu viel von der besten Kraft
des Lebens in allzu fähigen Hoffnungen und allzu
schwarzen Befürchtungen zu verschwenden.
Im Sinne ähnlicher Erkenntnis befähigt sich eine
Betrachtung des „B. Blg.“ mit der heutigen euro-
päischen Lage, und ohne derselben neue und noch nicht
berührte Seiten anzugewinnen, soß sie doch die Mög-
lichkeit eines glänzenden Verlaufs in beruhigender Weise
zusammen, indem sie folgendes ausführt:

Die Beschlüsse des vorgestern abgehaltenen Mar-
schallsrats in der Wiener Hofburg haben — wie man
und heute aus Wien meldet — die militärischen Be-
ratungen vorläufig abgeschlossen. Offizielle Mitteilungen
über den Verlauf dieser Konferenz sind, wie
das „Freimaurerblatt“ bekannt giebt, zwar selbstverständlich
nicht zu erwarten, doch tragen die in die Öffent-
lichkeit drängenden Angaben darüber augenscheinlich das
Gepräge der Wahrschau. Außer den bereits genannten
militärisch und politisch maßgebenden Persönlichkeiten
nehmen an den Beratungen auch die beiderseitigen
Landesverteidigungskommissionen Weißersheim und Feuer-
bach am. Wie schon mitgeteilt, beschloß der Mar-
schallrat in einer dreistündigen Sitzung unter dem
Vorsitz des Kaisers, zur Zeit von Truppenübungen
noch Galizien abzuwenden; gleichwohl aber wurden in
der Beratung alle Einzelheiten festgestellt, um sofort
militärische Maßnahmen zu ergreifen, wenn der Rad-
ikal russischer Truppen an die galizische Grenze fort-
dauern sollte. Begründet wurde dieser Beschluß nach
übereinstimmenden Berichten mit der Absicht, Russland
keinen Vorwand zu geben, der österreichischen Regie-
rung herausfordernde Maßnahmen zu unterstellen.

Man erinnert sich, daß der Zar in seiner Unter-
redung mit dem Fürsten Bismarck am 18. November
noch unbestrittenen Meldungen erklärte, „er denkt
nicht daran, Österreich anzugreifen, wenn dieses ihn
nicht provoziere.“ De weniger man dessen sicher ist,
was in Russland nach der jeweiligen Strömung unter
„Provokationen“ verstanden wird, desto eindrücklicher
scheint es vom Standpunkt aufrichtig friedlicher Wünsche,
wie man sie in Österreich hegt, dem unbedenklichen
Rachbar keinen Anlaß zu Deutungen zu geben, mit
denen das gegebene Ratschlag aufgehoben werden
könnte. Wie schon mitgeteilt, beschloß der Mar-
schallrat in einer dreistündigen Sitzung unter dem
Vorsitz des Kaisers, zur Zeit von Truppenübungen
noch Galizien abzuwenden; gleichwohl aber wurden in
der Beratung alle Einzelheiten festgestellt, um sofort
militärische Maßnahmen zu ergreifen, wenn der Rad-
ikal russischer Truppen an die galizische Grenze fort-
dauern sollte. Begründet wurde dieser Beschluß nach
übereinstimmenden Berichten mit der Absicht, Russland
keinen Vorwand zu geben, der österreichischen Regie-
rung herausfordernde Maßnahmen zu unterstellen.

Enthalten diese Äußerungen auch den Vorbehalt,
daß sie nur auf den der englischen Regierung be-
kannten Thaten beruhen, so spricht bei dem un-
ermüdblichen Wettpfeil der europäischen Kriegsver-
handlungen, sich einander zu überbieten, allerdings manches
für die Möglichkeit, daß ein Militärrat, ebenso wie
in der Bewaffnung oder in der Beweglichkeit der
Truppen, auch in deren Aufführung einmal einen
Vorsprung vor den anderen sucht, ohne dabei schon
das Loschlagen im Auge zu haben. In dem Rüst-
ungsschieber, von welchem alle Großmächte Europas
jetzt behalten sind, wollen einzelne beruhigende
Symptome nicht nur für sich, sondern nach dem Ge-
samtaufstand des Weltkriegs beurteilt sein.

Noch sind alle Betrachtungen über das, was ge-
schehen kann oder wird, Monologe; erst wenn von
russischer Seite eine schläfige Antwort gegeben ist,
wird die Erörterung festen Boden finden. Das
Bündnis der mitteleuropäischen Mächte ist weder von
Russland allein, noch von diesem mit Frankreich ver-
einigt fortzuhalten; daß es einem von beiden oder
beiden zugleich gerade jetzt gelingen sollte, die Kraft
dieses Bandes herauszufordern, wo alle Bedingungen
dieselben so günstig wie nur möglich liegen, in eine
Annahme, durch die sich vor Aufregung verbreiten,
für die sich vorläufig aber kein Verständnis finden läßt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 9. Dezember. Se. Königl. Hoheit der
Prinz Georg empfing gestern als Chef des Königl.
preußischen altmärkischen Ulanenregiments Nr. 16 den
zum Kommandeur dieses Regiments ernannten Major

thann hättet! So zog er sich, nachdem die Cousine ihm
versprochen hatte, auf seine Wiederkehr zu warten,
schleunigst in das mitledige Dunkel der Außenwelt
zurück.

Marianne sah ihm mit fullem Lächeln nach und
erzählte ebenso lächelnd dem Bruder, der, sie allein
schend zu ihr trat, den kleinen Unfall.

„Nun wird es Dir wohl etwas bedrängt hier!“
fragte Schmidt. „Komm, dahinter ist ja der kleine
Erler, dort sitzt Du unbehelligt, bis Karl Dich holt.
Komm nur — so, so! Ich bringe Dir etwas Eis!“
schon hob er den Vorhang, einen Schritt — und sie,
noch der sein Herz sich den ganzen Abend gesucht
stand vor ihm.

Rein, sie stand nicht, sie saß auf einem niedrigen
Ruhesessel, gleichsam zu Füßen des blonden Doktors,
der sich durch der Geschwister Eintritt nicht im
geringsten stören ließ und pathetisch fortfuhr: „Sie
können sich denken, ja, Sie können es völlig verstehen,
ich sehe es Ihnen Blicken an, was ich in jenem Mo-
ment empfunden habe!“

Frieda schloß die Augen, in denen Doktor Binner
so viel zu lejen glaubte, ein schwundelndes Gefühl
übermannte sie fast, es war ihr, als stände sie vor
einem gähnenden Abgrund, nicht vor jensem, den der
Philologe ihr soeben ausgemalt! Alles drehte sich
um sie und unten die schwarze Tiefe!

Und nichts, niemand konnte sie halten und retten,
als er, der dort eintrat, er! Wie mit Baumgewalt
zog es sie hin zu ihm, doch nein, nein, er hätte ja
geplaudert mit ihr, sie mußte, sie wollte ihm nun zeigen,
dass — o Gott, da trat er zu ihr und berührte
ihre schlaf herabhängenden Finger.

Windsor zur Abstättung der persönlichen Meldung.
Dieselbe wurde nachmittags 4 Uhr 30 Min. zum
Dinner im Palais auf der Langgasse eingeladen, bei
welchem Se. Königl. Hoheit die Uniform genannten
Regimenten angelegt hatte und wozu an mehrere
Stabsoffiziere Einladungen ergangen waren.

Se. Majestät der König erfuhr die Meldung des
Major Windsors heute vormittag 10 Uhr im Königl.
Schloß entgegenzunehmen.

* Berlin, 9. Dezember. An dem gestrigen Diner
bei den Kaiserl. Majestäten zu Ehren des Prinzen
Ludwig von Bayern nahmen auch der Großherzog und
die Frau Großherzogin von Baden nebst Gefolge, der
badische Gesandte Frhr. v. Marischall, der bayerische
Gesandte Graf v. Lehenfeld-Lößing, der Fürstlich
Dr. Kopp aus Breslau, der Kultusminister Dr.
v. Scheler, der Staatssekretär Graf Herbert v. Bis-
marck, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, sowie
der geh. Kommerzienrat Krupp aus Essen teil. —
Se. Majestät der Kaiser erledigte im Laufe des heu-
tigen Vormittags Regierungsgespräche. Nach-
mittags unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt.

Das in San Remo herrschende herrliche Wetter
gestaltete es Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem
Kronprinzen, dessen Befinden fortgesetzt ein vorzüg-
liches ist, täglich Ausflüge zu unternehmen. Von der
hoffnungsvollen Stimmung, welche den Kronprinzen
besetzt, gibt der nachstehende Brief, welchen Se. Kaiserl.
und Königl. Hoheit an den früheren Erzieher
des Prinzen Wilhelm, Regierungsrat Dr. Hinze Peter
in Bielefeld gerichtet hat, einen erfreulichen Beweis.
Das vom 4. Dezember aus San Remo datierte
Schreiben hat in seinen wesentlichen Teilen folgenden
Wortlaut:

„Indem ich für beide Briefe recht von Herzen danke,
fand ich mit gutem Gewissen die Mittellung mögen, daß die
von den letzten angeordneten Mittel bald nach den Tagen
der Konstitution den entzündlichen Teil völlig beseitigen
und daß die jüngsten Erkrankungen sich zurücksetzen, wobei
ich mich keiner vollkommen vorbelass, niemals von
Kräften lasse, seit den guten Appétit beweist, auch zum
Grußwesen aller, die mir begegnen, blühend ansteht.“

Ähnlich teilt ich lode Gesundheit mit, weil es mir
verdorben ist, als sei ich an mein erstes Erkrankung einer
Rehabilitation anzufangen, aufzuhören und bedeutend
aufzutreten, so daß man nicht recht an eine günstige Wendung glauben will.“

Der liebe Gott wird bestimmen, was für einen Verlauf
das Leben nehmen soll, doch ist die nächste Zukunft der Kronprinzen
einer sehr unbeständigen Entwicklung unterworfen ist, die trotz aller Zu-
stimmungen, denen sie ausgesetzt sind, mein volles Vertrauen
besitzt. Ich verzage keineswegs und hoffe, wenn auch nach
längerer Schwang, meine Kräfte dem Alterlate bereit
zu setzen zu können.“

Die letzte Zeit wird bestimmen, was für einen Verlauf
die mir auf den ganzen Briefe wie vom Aufstand zeugten,
erkenne ich mit anstrengender Dankbarkeit an, daß man mir
Vertrauen schreibt, und daß auf meinen Verzettel gebaut
wird. Solche Erkrankungen unter jüngsten Verhältnissen sind
ein wahrer Schlag für mich, den ich zum neuen Leben habe
in Ehren halten werde.“

Ihre Königl. Hoheit der Großherzog und die
Großherzogin von Baden werden etwa acht Tage
zum Besuch bei den Kaiserl. Majestäten hier ver-
weilen. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Plenar-
sitzung dem Ausschussbericht, betreffend den Entwurf
eines Gesetzes über Änderungen der Wehrpflicht
sowie dem Antrage Preußens wegen weiterer Anord-
nungen auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die
gemeinfährlichen Bestrebungen der Sozial-
demokratie für Frankfurt a. M. seine Zustim-
mung erteilt.

Der Ausschuss des Volkswirtschaftsrats beriet
gestern über den Träger der Alters- und In-
validenversicherung. Nach langer Debatte wurde
unter Ablehnung verschiedener Anträge die Regierung-
vorlage angenommen, welche die Berufsgenossenschaften
zu Trägern der Versicherung macht. Zwei Anträge

„Endlich, endlich wieder wohler! Ach, ich wußte
ja nicht, daß Sie schon hier unten seien.“ Sie entzog
ihm ihre Hand in grenzenloser Bewirtung.

„Mein Name ist Pinner, Doktor Konstantin Pinner,
Philologe“, führte sich dieser junge Mann gerade jetzt
bei Marianne ein.

Walter bewerkte seinen Verstoß. „Meine Schwester,
verzeihen Sie, Herr Doktor, ich vermutete —“

Leider hatte ich noch nicht das Vergnügen, denn
Fräulein v. Alten und ich haben es vorgezogen, den
Abend in diesem idyllischen Schlupfwinkel à deux zu
genießen.“

„Den ganzen Abend?“
Doktor Pinner verbogte sich nicht ohne Ironie.
„Zu dienen, den ganzen Abend! Die Zeit wurde
uns durchaus nicht lang, nicht wahr, gnädigstes
Fräulein?“

Aber Walter sah nur die Verwirrung in ihren
farben schnell wechselnden Augen. Sein Herz krampte
sich zusammen.

„Bitte, Walter, stelle doch vor“, lächelte Marianne
ihm zu, und förmlich, als